

# Till Eulenspiegel in Island

Autor(en): **Seelow, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **37 (2004)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858210>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HUBERT SEELOW, ERLANGEN

## Till Eulenspiegel in Island

Die ältesten Belege dafür, daß Till Eulenspiegel auch in Island bekannt war, stammen aus dem 17. Jahrhundert.

In den sogenannten *Grobbíans rímur*, einem Rímurzyklus, der in der Tradition des Grobianismus steht<sup>1</sup> und kaum später als um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sein dürfte, wird Eulenspiegel namentlich erwähnt.<sup>2</sup> Nach dem einleitenden Mansöngur werden in der ersten Ríma zunächst der Titelheld und seine Frau vorgestellt:<sup>3</sup>

Garpur einn j gamalle tyd,  
Grobbíon hiet ad nafni,  
graalindur vid gumnalyd,  
gilldra Bænda jafni.

...

Jafnrædi hafdi seggurinn sa,  
sier feingid til ecktta,  
Gribba hiet hanz gullhladz naa,  
grónn til æruspektta.

Auf die weitere Charakterisierung der Frau („ad hegdan allrj Langbrök Lök, aa Lyd-arenda fordum“) folgt eine Aufzählung der Nachkommenschaft des Paares, und über den achten Sohn heißt es:

Gagarj ecke girntist pükur,  
gedsemd bar hann hæga,  
j alla stadj jllum Lykur  
Vlfspeigle hinum fræga.

Dieser Vergleich mit dem „berühmten Eulenspiegel“ zeigt, daß der Rímurdichter Kenntnis von Till Eulenspiegel hatte und davon ausging, daß auch sein Publikum wußte, wer Eulenspiegel war. Ob der Rímurdichter den Verweis auf Eulenspiegel in seiner Prosavorlage vorfand oder ob er ihn selbst eingefügt hat, ist unerheblich: der

---

<sup>1</sup> Tryggvi Gíslason: „Bókmenntimar um Grobbían“. In: *Mímir* 3,2 (1964), S. 41-46.

<sup>2</sup> Wer der Autor der ersten vier Rímur des Zyklus (um die es hier geht) war, ist nicht geklärt. Genannt werden vor allem sr. Jón Magnússon í Laufási (1601-1675) und sr. Guðmundur Erlendsson (um 1595-1670). Die ältesten erhaltenen Handschriften der *Grobbíans rímur* stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

<sup>3</sup> Die Zitate folgen in Wortlaut und Orthographie dem Text in der Handschrift AM 615 f 4to.

Hinweis auf Hallgerðr langbrók aus der *Njáls saga* bei der Charakterisierung von Grobbions Ehefrau Gribba zeigt, daß der Dichter keineswegs blind einer ausländischen Vorlage folgte, sondern im Gegenteil bestrebt war, sich auf Traditionen zu beziehen, die einem isländischen Publikum bekannt waren. Das heißt, man darf davon ausgehen, daß zur Entstehungszeit der *Grobbíans rímur* die Gestalt Till Eulenspiegels einem breiteren Publikum in Island bekannt war.

Dies bedeutet allerdings nicht, daß schon um oder kurz nach der Mitte des 17. Jahrhunderts das ganze Eulenspiegel-Buch oder größere Teile davon in isländischer Übersetzung vorgelegen hätten; eine Gesamtübersetzung wurde, nach allem, was wir wissen, erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefertigt.

Die Handschrift Lbs 2261 8vo, die aus Teilen verschiedenen Alters zusammengesetzt ist, enthält in dem Teil, der aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt, auch eine Sammlung von Schwänken, unter denen sich folgende Eulenspiegel-Geschichten befinden:

a) „Ein Historia Af Wlfspeigle.“

(Eulenspiegel legt sich in einen leeren Bienenkorb, um seinen Rausch auszuschlafen.)

b) „Huorninn Wlfspeigill læknadi þá i Hospitalinu voru.“

(Eulenspiegel gibt sich in Nürnberg als Arzt aus.)

c) „Huorninn Wlfspeigill náde Hesti med fólsku Skriptargänge.“

(Eulenspiegel verschafft dem Herzog von Braunschweig ein schönes Pferd.)

d) „Huorninn Wlfspeigill Kom Vppá Haskölann og Disputerade.“

(Eulenspiegel gibt sich in Böhmen als Gelehrter aus.)

e) „Huorninn Wlfspeigill yferklökare vard Wýntapparanum.“

(Eulenspiegel überlistet den Weinschenk im Ratskeller zu Lübeck.)

f) „Huorninn nu Ätte ad heingia Wlfspeigil og huorninn hann Frelsadest.“

(Die Lübecker lassen Eulenspiegel laufen, nachdem er als letzten Wunsch äußert, der Weinschenk solle ihm den nackten Hintern küssen.)

g) „Huorninn Wlfspeigill var i Forbodnu Hertugans lande.“

(Eulenspiegel tötet sein Pferd und kriecht in den Pferdekörper.)

Alle sieben Geschichten haben ihre Entsprechung in den dänischen Eulenspiegel-Ausgaben des 17. Jahrhunderts.<sup>4</sup> Sie stammen aber offensichtlich nicht von einer der erhaltenen dänischen Ausgaben ab, und bisweilen scheint der isländische Text dem deutschen Originaltext näher zu stehen als der dänische Text. Eine plausible Erklärung hierfür wäre, daß als Vorlage für die isländische Übersetzung eine – ver-

<sup>4</sup> Vgl. Richard Jacob Paulli (Hg.): *Uglspil*, Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede 11. Kopenhagen 1930. – Die isländischen Stücke entsprechen in dieser Ausgabe den dänischen Nummern 9, 17, 38, 28, 56, 57 und 25.

mutlich dänische – Schwanksammlung verwendet wurde, die nicht vom Text des gedruckten dänischen Eulenspiegel abhängig war. Dies würde auch erklären, weshalb die Reihenfolge der Eulenspiegel-Geschichten im isländischen Manuskript sich so stark von der in den dänischen Eulenspiegel-Drucken unterscheidet; außerdem würde so verständlich, weshalb die Eulenspiegel-Geschichten in andere Schwänke eingebettet sind.

Um einen Eindruck von der Art und Qualität dieser im 17. Jahrhundert entstandenen isländischen Übersetzungen zu geben, soll hier der Text der ersten Eulenspiegelgeschichte nach der Handschrift Lbs 2261 8vo, Bl. 132r–133v, abgedruckt werden:

Ein Historia Af Wlfspeigle.

Eitt sinn skede so ad Vlffspeigill med sinne mödur gieck i eitt þorp til kirkiu. og sem nu sa göde Vlfspeigill haffde sig fullann drucked þá leitade hann huar hann kynne ad fá sier huijldar stad, þá fann hann i einu huse mik inn höp stannda aff bijflugna stockumm og voru þar marger hiä er tömer voru, og skreijd hann jnn i einn stockinn er tömur var, og meinte hann villde sier þar jnne sof na nockud lijted, og suaf hann so frä middeige, og til þess ad komin var mid nætte, og meinte hannz möder hann hefde heim afftur geinged med þui ad hun kunne hann ei neinstadar siä, Nu komu ä þessare sómu nött 2 þiöfar, og villdu ste la einum bijflugna stocknum, og ræddu til samanz. So sem þeir heirt hófdu, ad sä stockurinn sem þijngstur være sä sie og þeira bestur, so töku þeir vpp stockana og kørfurnar huort effter annad, og sem þeir komu ad þeim er Vlfspeigill i lä, þá var hann þijngstur, þá sógdu þeir hann er sä beste, og toku hann vpp ä sijnar herdar, og bäru hann so i burtu. J þessu vaknadj Vlffspeigill, og heirde þeira rädagiörder og ad mirkur var, so ad valla sä hvør þeira annan, so reijs Vlffspeigill vpp i kørf unne, og greip i häred ä þeim þiöffnum er vn dann gieck, og här reitte hann so þar med hann vard jllur vid, og kende þar vm hinum þiöfnum er effter gieck, og meijnade ad hann heffde honum þetta giørt, og tök til ad bøl ua honum, enn hinn sagde, huort dreijmer þig, eda geingur þu i suefne. Huorninn ä eg ad här reita þig, þar sem eg get valla lofftad stocknum med bädum honndum. Wlfspeigill

hlö nu að þessu heimuglega með siálfum  
 sier, og huxaðe að nú munde ætla að  
 fara ríett passlega, og hinkraðe nú enn við  
 þar til þeir höfðu geinged so sem akurleingd  
 þá greip hann nú enn fast í häreð ä þeim og  
 so. sem effter gieck, so að hann krimpadi  
 sig, og varð nú enn reijðare enn hinn, og  
 sagde, Eg ber so þungt að suignar j  
 mier hälsinn, og þu seiger eg här reite  
 þig, Enn nú här reiter þu mig, so að mier  
 liggur við dräpe, sä sem vndann gieck sagde  
 það lijgur þu þinn argur skälkur, það sem eg sie ecke  
 vegar mijnz, þar með veit eg það firer vijst að  
 þu här reitter mig äðan, bäru so stock  
 inn með þessum rífrillda slag. skømmu sijðar  
 sem þeir voru nú mest að deijla, þá greijp  
 Vlfspiegill enn nú einu sinne í häríð ä þeim  
 er vndann gieck, so að hann hart nær hafde  
 sig rotad og reked ä stockinn, þá varð  
 hann enn nú reijðare, og kastade nú níður stock  
 num, og hliöp ä hinn annan og slö hann í höfudíð  
 með hneffunum, sä sem effter gieck, grijtte  
 og níður stocknum, og hlupu þeir so báðer saman,  
 og þar effter ä skildust j mirkrinu so að  
 huorugur visse huad orðed var aff audrum,  
 og villtust so í sundur í mirkrinu, og lietu  
 stockinn þar liggia, sem Vlfspiegill nú heir  
 de að þeir skílder voru í mirkrinu, leit  
 hann v̄t v̄r kørfunne, og sä að mirkur var  
 enn nú, þá lagde hann sig afftur firer í kør  
 ina, og suaf þar til kominn var albiartur  
 dagur, þá skreijð hann v̄t v̄r stocknum, og  
 visse þö ei huar hann var, enn þö ratade hann  
 ríettan veg vmm sijðer sijna leíð.

Eine Gesamtübersetzung des Eulenspiegel ins Isländische wurde, wie bereits erwähnt, erst im 19. Jahrhundert angefertigt.

Die Handschrift Lbs 483 8vo ist ein nicht besonders sorgfältig geschriebenes kleines Manuskript aus der Zeit um 1850 und wurde von Þorsteinn Þorsteinsson á Heiði angefertigt. Sie enthält eine isländische Übersetzung des Eulenspiegel, die in 102 Kapitel eingeteilt ist und ganz offensichtlich nach einer dänischen Vorlage angefertigt wurde.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Siehe die Bibliographie in Paulli (wie Anm. 4), S. 355-393. Vgl. außerdem Hubert Seelow: *Die isländischen Übersetzungen der deutschen Volksbücher*, Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi. Rit 35. Reykjavík 1989, S. 232-233.

Zum Vergleich mit dem isländischen Eulenspiegel-Text aus dem 17. Jahrhundert soll hier die Geschichte von Eulenspiegel und dem Bienenkorb im Wortlaut der Übersetzung in der Handschrift Lbs 483 8vo, S. 16-18, abgedruckt werden:

9. Cap. Till fór í Biflagnastokk

Eitt sinn skeði það að Till fór með móðir sinni í nærsta herað til að hliða á Kyrkju vigslu, enn svo vildi til að Till hafði drukk= ið vín meir enn skyldi og leitaði sér því eftir hæli í afviknum stað hvar hann giæti sofið rólega svo aðrir yrði ecki varir við, í Jurtagarðinum hitti hann nokkra Biflagna sverma, og þar hiá nokkra bístokka sem tómir voru, Till fór í eirn þeirra og vildi sofna þar litla stund; enn hann svaf frá miðjum deigi til miðnættis, móðir hans hugði hann hefði farið heim, þegar hún [gat ekki] fundið hann; um nottina komu tveir þjófar að stela einum bístokk, þeir raðsloguðu um hver þeim þækti álitleg= astur, það kom þeim saman að sá þingsti myndi vera hinn besti; hvers vegna þeir lyftu þeim ollum upp, nú sem þeir komu þar að sem Till var, þokti þeim hann merkjanlega bestur, tóku hann og heldu af stað með körfuna á börum í þessu vaknaði Till og heirði raðslag þeirra enn svo var myrkt að þeir sáu óglögt hver til annars, Till réttir höndina upp úr Korfunni þrífur í hár hins fremra og hnekkir honum aftur á bak hann brast reiður við bolfaði þeim sem á eftir var fyrir har reitingar og hrekki sá er á eftir gekk kvað hann mundi Dreima og kvaðst hafa í fullu fangi að bera Körfuna með baðum hondum, þá hló Till með sjálfum sér, og þokti þetta hin mesta skémtan, að litlum tuma liðnum, rak Till löðrúng þeim er á eftir fór og þreif í hár hans, hann varð enn reiðari enn sá fyrri og mælti þu bolvaði hundur ber mig svo hræðilega að brothljóð er í halsi mínum, og þu har reitir mig svo að mér sortnar fyrir augum, sá fyrri svaraði það lígur þu bølvaður, hvörninn skyldi jeg berja þig, og hár reita, sem ekki sje frá mér og má hvörugri hendinni sleppa, ekki laungu þareftir hrifsaði Till í

hár þess sem á undan fór, og hnikti  
 hausnum á bak aftur, svo hann skall  
 í Körfunni, nú sleptu báðir börunum  
 flugust á og borðu hvor annan og rifu  
 hvor annars hár og klæði, þar til þeir  
 hvorfu ut í mirkrið og letu korfuna liggja,  
 þegar Till heirði ekki leingur til þeirra  
 lagði hann sig til rólegheita þar til að  
 bjartur dagur var, þá fór hann upp [úr]  
 Körfunni, hitti a eírn götustíg sem  
 lá heim að einu mjög fögru sloti

Im zwanzigsten Jahrhundert erschienen in Island zwei gedruckte Eulenspiegel-Ausgaben, die beide für jugendliche Leser gedacht waren.

In der Übersetzung von Jónas Rafnar, Akureyri 1934, heißt es im Nachwort: „Í þýðingu þessari er að sumu leyti farið eftir endurprentun á þýzku frum-útgáfunni, en að öðru leyti eftir nýrri danskri þýðingu.“<sup>6</sup> Hier lautet die Geschichte von Eulenspiegel und dem Bienenkorb so:

#### 6. Náttból í bíflugnakistu

Einu sinni fóru þau Ugluspegill og móðir hans til annars þorps þar í grendinni og voru þar við kirkjuvíglu. Við það tækifæri fékk Ugluspegill sér svo duglega í staupinu, að hann sá sér ekki annað fært en að leita sér að bóli, þar sem hann gæti sofið úr sér í næði. Rakst hann loks á heila þyrpingu af bíflugnakistum og voru sumar þeirra tómar. Skreið hann ofan í eina tómu kistuna, hallaði sér á eyrað og svaf vært frá miðdegi allt fram á miðnætti. En móðir hans hélt, að hann hlyti að vera farinn heim, af því að hún sá hann hvergi.

Um nóttina komu tveir þjófar, sem ætluðu að stela bíflugnakistu. Kom þeim saman um að taka þá þyngstu, því að hún mundi vera verðmætust; lyftu þeir kistunum upp, hverri á fætur annari, en þegar þeir lyftu upp þeirri kistunni, sem Ugluspegill svaf í, fundu þeir að hún var þyngst og sögðu: „Þessa tókum við, hún er þyngst“. Tóku þeir svo sinn undir hvorn enda, hófu hana upp á axlir sér og römbuðu af stað með hana.

Í þessum svifum vaknaði Ugluspegill af værum blundi og heyrði samtal þjófanna; var þá svo koldimmt, að ekki sá handa skil. Þá reis Ugluspegill upp, seiddist til og hárreitti duglega þann þjófinn, sem á undan gekk. Hann hélt að félagi sinn væri að hrekkja sig og bölvandi honum sáran. Hinn svaraði: „Ertu vitlaus, maður? Hvernig ætti eg að geta hárreitt þig? Eg á víst nóg með að standa undir mínum enda“. Þetta þótti Ugluspegli einstakt gaman, og er þjófarnir höfðu rogast með kistuna nokkurn spöl, sætti hann lagi og hárreitti þann aftara svo hrottalega, að hann kiknaði við. Reiddist þjófurinn ákaflega og kallaði til félaga síns: „Eg stritast við að bera, svo að hriktir í öxlunum á mér, en þú sýnist ekki hafa annað að gera en að reita af mér hárstrýið“. „Þú lýgur því eins og þú ert langur til“, svaraði hinn með þjósti; „hvernig ætti eg að geta hárreitt þig? Eg sé varla ofan fyrir fæturna á mér fyrir myrkri, en það varst þú, sem varst að káfa í hárið á mér áðan“. Svo héldu þeir áfram um stund, kítandi og brígzlandi hvor öðrum. En þegar þeir voru sem óðast að hreyta ónotum hvor í annan, greip

<sup>6</sup> *Ugluspegill*, Jónas Rafnar þýddi, Akureyri 1934, S. 87.



Ugluspegill í hár þess fremra og sló hausnum á honum við kistugaflinn. Þá varð þjófurinn svo æfur, að hann slepti kistunni og réðist að féлага sínum með krepptum hnefum, en hinn tók á móti og varð viðureign þeirra bæði hörð og löng; skemmti Ugluspegill sér við að hlusta á pústrana, er þeir veittu hvor öðrum og skammaryrðin, er þeir jusu hvor yfir annan, en svo lauk þeirra viðskiftum að þeir hurfu út í myrkrið og skildu bíflugnakistuna eftir, þar sem hún var komin. Af því að enn var skammt liðið á nótt, hallaði Ugluspegill sér aftur á eyrað og svaf vart til morguns.

Eiríkur Hreinn Finnbogason, der Übersetzer der zweiten Ausgabe, Reykjavík 1956, schreibt in seinem Nachwort: „Í þessari þýðingu er farið eftir útgáfu gerðri í Stuttgart árið 1952.“<sup>7</sup> In dieser bislang letzten isländischen Ausgabe lautet die Geschichte von Eulenspiegel und dem Bienenkorb so:

Ugluspegill laumast að næturlagi í býflugnabú,  
sem tveir þjófar stela, kemur þeim í hár saman,  
svo að þeir skilja búið eftir

Einu sinni fór Ugluspegill með móður sinni til annars þorps, og voru þau þar við kirkjuvígslu. Þar drakk Ugluspegill sig út úr drukkinn. Yfirgaf hann þá veizluna og leitaði að stað, þar sem hann gæti sofið óáreittur. Að húsabaki rakst hann á fjöldann allan af býflugnabúum og voru sum þeirra tóm. Skreið hann í tomt bú, sem lá í miðri hrúgunni, og lokaði því, svo að hann gæti blundað. Svaf hann frá hádegi til miðnættis, og móðir hans hélt, að hann væri farinn heim, því að hún fann hann hvergi. Um nóttina komu tveir þjófar og ætluðu að stela býflugnabúi. „Mér hefur alltaf verið sagt“, mælti annar, „að því þyngra, sem býflugnabúið er, því verðmætara sé það“. Lyftu þeir síðan býkúpunum, hverri á fætur annarri. Þegar þeir komu að býflugnabúinu, þar sem Ugluspegill svaf, reyndist það þyngst. „Þetta er verðmætasta býflugnabúið“, mælti annar þjófurinn. Síðan hófu þeir það á axlir sér og báru burt. Í þessu vaknaði Ugluspegill og heyrði ráðabrug þeirra. Það var svo koldimmt, að þeir sáu tæplega hvor til annars. Seildist Ugluspegill úr búrinu og greip duglega í hárið þeim, sem á undan gekk. Fauk þá í þjófinn við þann, sem á eftir gekk, því að hann hélt, að hann hefði verið að hárreyta sig, og skammaði hann óbótaskömmum. „Dreymir þig eða gengur þú í svefni?“ spurði hinn, „hvernig ætti ég að geta hárreytt þig? Ég hef víst nóg með hendurnar að gera við að styðja býflugnabúið“. Ugluspegill skemmti sér vel og hugsaði: Þetta ætlar að verða gaman, sem borgar sig. Beið hann nú og lofaði þeim að halda áfram spöl enn. En þá þreif hann duglega í hárið á þeim seinni, svo að hann kiknaði við. Varð hann þá einnig reiður og sagði. „Ég rogast með byrðina, svo að það brakar í öxlunum á mér, og þú segir, að ég sé að rífa í hárið á þér, og svo hárreytir þú mig, svo að hriktir í hársverðinum“. – „Því lýgur þú eins og þú ert langur til“, svaraði sá fyrri, „hvernig ætti ég að geta hárreytt þig? Ég sem sé varla niður fyrir fæturna á mér. Aftur fer ég ekki ofan af því, að þú reifst áðan í hárið á mér“. Því næst héldu þeir enn áfram um stund með býflugnabúið á öxlunum og rifust og skömmuðust.

Stundu síðar, meðan þeir voru enn að brigzla hvor öðrum hástöfum, þreif Ugluspegill í þann fyrri, svo að höfuðið á honum skall í býflugnabúið. Varð hann þá svo æfur, að

<sup>7</sup> Till Ugluspegill. Ærsl og strákapör. Eiríkur Hreinn Finnbogason þýddi úr þýzku. Reykjavík 1956, S. 109.



hann sleppti býflugnabúinu og þreif í hárið á hinum, svo að þeir kútveltust, töpuðu hvor af öðrum, og hvorugur vissi, hvað orðið hefði af hinum. Loks hurfu þeir algerlega í myrkrið og létu býflugnabúið eiga sig.

Þá gægðist Ugluspegill út úr býkúpunni, og er hann sá, að enn var kolniðamyrkur, lagði hann sig aftur á eyrað og lá í kúpunni fram á bjartan dag. Þá skreið hann út, en vissi ekki, hvar hann var staddur. Gekk hann þá eitthvað út í buskann, þar til þorp varð á leið hans.

Daß diese Übersetzung nach einer neueren deutschen Ausgabe angefertigt wurde (aus der ganz offensichtlich auch die Illustrationen übernommen wurden – ein entsprechender Vermerk fehlt allerdings), soll nicht in Zweifel gezogen werden.<sup>8</sup> Zahlreiche Übereinstimmungen in der Wortwahl geben allerdings zu erkennen, daß der Übersetzer daneben auch den Text des isländischen Drucks von 1934 verwendet hat, ohne daß dies im Nachwort erwähnt würde.

---

<sup>8</sup> Die Bibliothekskataloge verzeichnen folgende deutsche Ausgabe: *Till Eulenspiegel. Schwänke und Schelmenstreiche*. Stuttgart 1952. Diese Ausgabe enthält Textzeichnungen von Walter Schellenberger.